

Bernd Tönjes

Vorsitzender des Vorstandes
RAG-Stiftung

Rede anlässlich des Presse-Jahresgesprächs

am 2. Juli 2025

in Essen

1. Teil

Sendesperfrist: 2. Juli 2025, 10:30 Uhr

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem Presse-Jahresgespräch 2025. Diesmal haben wir Sie damit etwas länger hinhalten müssen, als Sie es von uns gewohnt sind. Der Grund dafür ist schnell erklärt. Die Konstituierung der neuen Bundesregierung mit Bundeskanzler Friedrich Merz hatte auch Auswirkungen auf unser Kuratorium. Als neue geborene Mitglieder, also qua Amt, folgte Bundesfinanzminister Lars Klingbeil auf seinen Amtsvorgänger Jörg Kukies. Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche löste in diesem Kreis Dr. Robert Habeck ab. Dies geschah nur wenige Tage vor unserer turnusmäßig für Mitte Mai anberaumten Kuratoriumssitzung. Und so wichtig die Belange der RAG-Stiftung unbestritten sind – es war doch eine Frage der Rücksichtnahme und des gebotenen Respekts, den beiden zunächst einmal Zeit zu geben, sich in die neuen Aufgaben einzufinden. Entsprechend haben wir dem Kuratorium unsere Zahlen für das abgelaufene Geschäftsjahr erst vor wenigen Tagen berichtet. Ich freue mich, dies nun auch in diesem Kreise tun zu können. Denn eines vorweg: Es sind im Wesentlichen gute Nachrichten.

2024 war für die RAG-Stiftung erneut ein finanziell erfolgreiches Jahr, meine Damen und Herren. Es war zwar nicht unser bestes, aber eines, mit dem wir angesichts der anhaltend schwierigen Gesamtsituation alles in allem sehr zufrieden sind. Wir haben alle unsere Verpflichtungen erfüllt. Wir haben die Ewigkeitslasten aus dem Nachbergbau zum mittlerweile sechsten Mal bedient. Und wir haben im Rahmen unseres Satzungsauftrags erneut wichtige Förderaktivitäten in den ehemaligen Steinkohlenrevieren umgesetzt. Vor allem aber haben wir die Rückstellungen zur langfristigen Absicherung der Ewigkeitslasten einmal mehr deutlich erhöht.

In konkreten Zahlen: Der **Jahreserfolg** der RAG-Stiftung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 965 Mio. € (Vorjahr: 394 Mio. €). Das ist ein historisch gutes Ergebnis, beinhaltet aber auch einen Sondereffekt aus dem Verkauf von Evonik Aktien im Wert von 513 Mio. €. Darum bereinigt übersteigt der Jahreserfolg 2024 den Planwert von 376 Mio. € noch immer um ganz erkleckliche 76 Mio. €. Der **Rückstellung für Ewigkeitslasten** haben wir den Jahreserfolg von rund 1 Mrd. € also in voller Höhe zugeführt. In Summe belaufen sich diese Rückstellungen abzüglich der 2024 angefallenen Ausgaben auf nunmehr rund 9,8 Mrd. €.

Für die **Ewigkeitsaufgaben** verausgabte die Stiftung im Jahr 2024 288 Mio. € (Vorjahr: 266 Mio. €). Der Anstieg um rund 20 Mio. € ist überwiegend auf weiter gestiegene Energiekosten zurückzuführen. Seit Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus summieren sich die von der Stiftung getragenen Ausgaben für Ewigkeitslasten zum Stichtag 31.12.2024 auf mittlerweile beachtliche rund 1,7 Mrd. €.

Unser **Buchvermögen** ist zum Jahresende im Vergleich zum Vorjahr von 17,5 auf 17,0 Mrd. € leicht zurückgegangen. Gemessen an der Heftigkeit der Turbulenzen in der Welt und an den Märkten ist dieser Rückgang jedoch durchaus moderat ausgefallen. Zum Vergleich: Der norwegische Staatsfonds hat im vergangenen Jahr gut 35 Mrd. Euro an Wert eingebüßt. Das zeigt recht gut, unter welchem Druck Anleger weltweit derzeit in einem volatilen Umfeld arbeiten.

An der Robustheit und Widerstandfähigkeit unseres Portfolios haben wir deshalb weiter hart arbeiten müssen. In konjunkturell schwierigen Zeiten gilt: Wir können die Rahmenbedingungen nicht ändern, aber wir können alles tun, um uns gut darauf einzustellen und damit umzugehen. Damit haben wir nicht erst 2024 begonnen. Wir planen mit langem Blick und das zahlt sich aus.

Auch für die Zukunft rechnen wir mit einer hohen Volatilität der Märkte. Wir konzentrieren uns deshalb auf **drei Maximen**: Erstens auf die fortschreitende Diversifizierung unserer Kapitalanlagen. Zweitens auf die Verringerung von Komplexität in unseren strategischen Beteiligungen. Und drittens auf die weitere Schärfung unserer Renditeziele zu vertretbaren Risiken. Kurz: Unser strategischer Dreiklang lautet: Diversifizierung – Fokussierung – Performance.

Und damit, meine Damen und Herren, komme ich zu unseren Beteiligungen. Zunächst zu **Evonik**:

Wie ich eingangs sagte, haben wir uns 2024 von einem weiteren nennenswerten Aktienpaket an Evonik getrennt. Die Erlöse haben wir, wie schon in den Vorjahren, in die weitere Diversifizierung unseres Kapitalanlageportfolios investiert. Wir sind damit ein weiteres Stück unabhängiger geworden von Evonik. Die entsprechende Dividende – 254 Mio. € in 2024 für 2023 – ist uns aber natürlich weiterhin lieb und teuer. Aber statt seinerzeit 100 % macht Evonik heute eben nur noch rund 20 % am Stiftungsvermögen aus. Heißt: Den Großteil unserer Erträge generieren wir mittlerweile außerhalb unserer größten Einzelbeteiligung.

Stand heute halten wir noch rund 46 % der Evonik-Aktien bei drei ausstehenden Umtauschanleihen. Auch wenn unser Anteil also abnimmt – bleibt unser Interesse an der erfolgreichen Fortentwicklung des Unternehmens doch groß. Entsprechend hat uns der gute Jahresstart von Evonik gefreut.

Wir sehen aber auch, dass das konjunkturelle Umfeld für Evonik herausfordernd bleibt: Die erratische Politik des neuen US-Präsidenten, überbordende Bürokratieranforderungen in Europa, nicht zuletzt die im internationalen Vergleich hohen Energiepreise in Deutschland belasten das Geschäft mittelbar und unmittelbar. Wir vertrauen der neuen Bundesregierung, alles zu tun, um auf eine spürbare Verbesserung der schwierigen Rahmenbedingungen für die chemische Industrie in Deutschland und Europa hinzuwirken.

Der Vorstand von Evonik kommt unterdessen gut damit voran, Komplexität und Kosten überall im Unternehmen abzubauen. Das Programm „Evonik Tailor Made“ wird – davon bin ich überzeugt – Robustheit und Ertragsstärke von Evonik weiter nachhaltig verbessern. Das begrüßen wir als Ankerinvestor ausdrücklich und stehen voll hinter dem eingeschlagenen Kurs.

Damit komme ich zur **RAG**: Wie Sie wissen, ist es Kernauftrag der RAG, ein Konzept zur langfristigen Optimierung der Grubenwasserhaltung zu entwickeln und dieses fortlaufend zu aktualisieren. In diesem Zusammenhang kann ich von erfreulichen Fortschritten berichten, will dies aber nur in aller Kürze tun.

Im Ruhrgebiet hat die RAG die Verfüllung der Schächte am Weltkulturerbe Zollverein abgeschlossen. Neben der technischen Komplexität der Aufgabe haben unter anderem Denkmalschutz und Welterbestatus den Projektaufwand deutlich erhöht. Anfang des Jahres saß dann aber wieder jede einzelne Schraube an ihrem angestammten Platz und die RAG konnte sämtliche Arbeiten erfolgreich abschließen.

In Ibbenbüren hat die RAG die Fertigstellung des über sieben Kilometer langen Grubenwasserkanals vorangetrieben. Mit dem Durchschlag im März dieses Jahres wurde ein wesentlicher Meilenstein erreicht. Auf dem Weg dorthin galt es, zahlreiche ingenieurtechnische Herausforderungen zu meistern, darunter geologische Unwägbarkeiten, technische und logistische Hürden. Kurz: Der Grubenwasserkanal in Ibbenbüren ist eine technische Meisterleistung. Sie ermöglicht, dass das

Grubenwasser am Ende ohne Pumpen in die Aa abfließen kann. Das bedeutet eine erhebliche Einsparung an Energie sowie CO₂-Emissionen und nicht zuletzt an Kosten.

Ich bin davon überzeugt, dass diese umweltfreundliche und kosteneffiziente Art der Wasserhaltung ohne Pumpbetrieb auch ein gangbares Vorbild für das Vorgehen an der Saar ist. Sobald im Saarland juristisch Klarheit herrscht – und hier scheinen die Dinge auf einem guten Weg – sind wir zuversichtlich, dass die RAG ihr optimiertes Konzept der Grubenwasserhaltung auch dort endlich umsetzen kann. 13 Jahre nach Ende des Steinkohlenbergbaus an der Saar wäre das ein denkwürdiger Durchbruch.

Zu **Vivawest** und **RSBG** werden jetzt meine Vorstandskollegin und mein Vorstandskollege berichten.